

Erste
Dienstag
Donner-
tag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
Spaltzeil.

Nr. 175. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag, 13. Novbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 11. Nov.** Heute nachmittag wurde hier die irdische Hülle des im 72igsten Lebensjahr verstorbenen Herrn Schullehrer Hahn in den kühlen Schoß der Erde gebettet. Eine große Zahl Leidtragender gab das letzte ehrende Geleite. Vor dem Trauerhause und am Grabe sang der Lehrer-Gesangverein. Als Text für die Grabrede hatte Hr. Stadtpfarrer Hetterich die Schriftstelle Psalm 92, Vers 14 bis 16 gewählt und ausgeführt, wie der nun abgeschiedene freundliche und treue Lehrer und gute Christ im Segen für's zeitliche und ewige Leben gewirkt habe. Nach der Grabrede legten Kränze am Grabe nieder Hr. Schullehrer Gehring im Namen der befreundeten Kollegen, Hr. Lehrer Schüle von Hornberg im Namen der Kollegen des Kirchspiels Zwerenberg und des Bezirks-Lehrerergesangsvereins Calw, Hr. Schullehrer Wolf im Namen der Gemeinde Zwerenberg. Herr Hahn wirkte in dieser Gemeinde 35 Jahre lang als ständiger Lehrer und hat derselbe durch sein freundliches Benehmen gegen Jedermann und seinen biederen Charakter allgemeine Beliebtheit und Achtung erworben. Hier lebte Hr. Hahn seit 2 1/2 Jahren im Ruhestand und durfte sich noch eines befriedigenden Lebensabends erfreuen. Möge dem verdienten Manne die Erde leicht werden.

Altensteig, 12. Nov. (Eingefendet.) **Kauft am Plage!** In neuerer Zeit treten die Verbands-Geschäfte mit ihren verlockenden Reklamen in bedenklichem Maße hervor. Fast kein Tag vergeht, ohne daß den Zeitungen eine Empfehlungskarte von Cottbus oder eine Preisliste eines Cigarrenverbandes in Bremen und dergl. beiliegt. Da werden Offerte gemacht mit den kühnsten Versprechungen. Abbildungen von einem Meer von Häusern mit einem halben Hundert von Fabrik-Schornsteinen versehen den gutgläubigen Leser in den Glauben, der menschenfreundliche Versender sei der Inhaber einer großen Fabrik. „Der Zwischenhandel verteuere unnötig die Waren“ und ähnliche Phrasen werden aufgewendet, um dem kaufenden Publikum den Bezug seiner Bedürfnisse aus der Ferne plausible zu machen. Sieht man sich aber die Sache näher an, so findet man, daß die Versender dieser verführerischen Anpreisungen durchaus selbst

„Zwischenhändler“ sind und zwar zu den Trägern des wirtschaftlich nicht berechtigten Zwischenhandels zählen, der die Waren mit unnötigen Speesen verteuert, und da zu ernten sucht, wo er nicht gesät hat. Mit welcher großen Speesen arbeitet z. B. ein Cottbuser Tuchverandtschaft, das für Druckfachen, Zeitungsbeilagen, Annoncen und Musterkollektionen ganz enorme Summen aufwenden muß, um sich bekannt zu machen. Derartige Ausgaben fallen dem ortsansässigen Kaufmann entweder gar nicht oder jedenfalls nur in bescheidenem Umfange zu. Fertige Herrenanzüge werden von Cottbuser Verbandshäusern um M. 22.— bis M. 55.— angeboten. Zu mindestens gleichen Preisen kauft man solche auch bei uns, in nur soliden Qualitäten. Glaube daher niemand, daß ein Versandhaus in Cottbus billigere und bessere Waren liefern kann, als unsere einheimischen Kaufleute. Mehr denn je ist die Mahnung gerechtfertigt, „man kaufe am Plage“, man berücksichtige bei Deckung seines Bedarfs in erster Linie seine Mitbürger, denen man näher steht und die jedenfalls mehr Vertrauen verdienen, als der Fremde in der Ferne, den man nicht kennt und von dem man nicht weiß, wie er sich im Falle eines Anstandes verhalten wird.

* **Altensteig, 12. Novbr.** So angenehm das noch nicht zu kalte, trockene Wetter für diese vorgeschrittene Jahreszeit ist, so ist es doch der Gesundheit nicht zuträglich, da die trockene, scharfe Luft bei dem lebhaften Wind wohl auch wegen der Verunreinigung durch Staubteile den Atmungsorganen hart zuweht, so daß Erkrankungen derselben in ziemlicher Zahl vorkommen. Im übrigen ist die herrschende Witterung entschieden angenehmer, als der jährliche Eintritt des Winters mit Schnee oder größerer Kälte.

* **Calw, 8. Nov.** Gestern nachmittag wurde im Saale des badischen Hof's ein Bezirkskriegertag abgehalten, bei dem von Seiten der Kriegervereine des Bezirks Calw die Gründung einer Sterbekasse beschlossen wurde. Von den über 800 Mitgliedern dieser Vereine erklärten fast 500 sofort ihren Beitritt zu der Kasse.

* **Schramberg, 10. Nov.** Am Sonntag den 17. Okt. ds. Js. ist in Sulgen bei Schramberg ein Mann beim Verlassen der Gaststube eines Wirtshauses die unbefestigte Treppe herabgestürzt und Tags darauf in Folge eines Schädel- und Rippen-

bruchs verstorben. Gegen den Wirt, der versäumt hat, Hausflur und Hausgang zu beleuchten, ist nun sowohl Unteruchung wegen fahrlässiger Tötung als auch Civilklage der Hinterbliebenen auf Reichung einer fort-dauernden Entschädigung für den Verlust ihres Ernährers anhängig. Wir wiederholen die schon oft gebrachte Mahnung an die Hausbesitzer, die gesetzliche Pflicht der Flurbeleuchtung zu erfüllen. Der vorliegende Fall zeigt, wie teuer eine Säumnis zu stehen kommen kann.

* **Stuttgart, 8. Nov.** Unter den Korporationen, die für die Zwangsinnungen eingetreten sind, befand sich der Bezirksverein Württemberg im deutschen Fleischerverbände an erster Stelle, da dieser Verein nur aus Innungsmitgliedern besteht. Durch die große Handwerkerversammlung vom 24. Oktober ist jedoch eine veränderte Sachlage geschaffen worden. Bekanntlich wurde damals ein Antrag angenommen, der für den Zusammenschluß aller Handwerker (Innungsvereine und -Gegner) eintritt und die Besetzung der Handwerkerkammern ausschließlich durch Handwerker fordert. Um nun die Durchführung dieses Antrags zu ermöglichen, hat der Ausschuß des württembergischen Fleischerverbandes in einer am Sonntag abgehaltenen Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, den bisher eingenommenen Standpunkt zu verlassen und für Organisation des Handwerks in freien Verbänden einzutreten. In ähnlicher Weise hat sich auch die hiesige Bäckerinnung der freien Bäckergenossenschaft angeschlossen, so daß nach dieser Richtung hin jetzt keinerlei Hindernis mehr besteht, um eine gedeihliche Handwerkerorganisation einzuleiten.

* **Stuttgart, 9. Novbr.** Ueber „Verfrommung der württembergischen Gewerbeinspektion“ jammerte vor einigen Tagen die „Schwäb. Tagw.“ Durch eine Zuschrift des Gewerbeinspektors für den 3. Bezirk, Hardegg, an den Ulmer Gemeinderat ist nämlich die Thatsache bekannt geworden, daß die württembergische Gewerbeinspektion zurzeit daran ist, harnbergische Schwestern und Diakonissinnen zu weiblichen Vertrauenspersonen zu erwählen. Gegen diesen „Versuch der Verfrommung einer sozialpolitischen Einrichtung“ wandte sich das sozialistische Blatt, dem sich später auch der „Beobachter“ angeschlossen, in den schärfsten Ausdrücken. In einem Schreiben an die „Schwäb. Tagw.“ sucht nun-

Lebenslust

Das Beste, womit sich ein Mensch erfüllen und erquicken kann, ist die Mutterliebe. Alle Liebe des Menschen muß erworben, erobert und verdient, über Hindernisse hinweg verdient werden; die Mutterliebe allein hat man immer, unerworben u. unverdient.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von E. Besmar.

(Fortsetzung.)

Die Rätin erhob sich mit zornblühenden Augen. „Es scheinen seltsame Dinge vorzugehen,“ sagte sie mit schlecht verhehltem Aerger; „ich bin hier nichts mehr, als eine willenlose Maschine, die sich jedermanns Willen fügen muß.“

Oskar gab keine Antwort; er legte den Arm seiner Mutter in seinen, um sie in ihr Zimmer zu führen. „Trösten Sie die Kleine,“ sagte er im Hinausgehen zu Frau Braun, auf die leise schluchzende Melitta deutend.

„Nun, was bedeutet dies alles,“ fragte die Rätin heftig, als sie sich mit ihrem Sohn allein befand, ich hoffe, du wirst mir die Aufklärung über ein so seltsames Betragen nicht vorenthalten wollen.“

„Gewiß nicht; deshalb habe ich dich um eine Unterredung gebeten.“

„Warum ist Konrad abgereist, ohne von mir Abschied zu nehmen?“

„Hast du keine Erklärung dafür?“ fragte Oskar bitter. „Du selbst hast ihn doch mit deinen Intrigen vertrieben.“

„Vertrieben!“ Die Rätin richtete sich kampfbereit empor. „Was soll eine solche Rede heißen?“

„Du fragst mich, Mama? Wer hat denn alles mögliche angeboten, um Konrad als Minnas Freier aufzutreten zu lassen? Glaubst du, ein echter Mann lasse sich so verschachern bloß um des Geldes willen? Da kennst du deinen Enkel schlecht. Konrad ist keiner derjenigen, die nur im Reichtum das Glück des Lebens suchen; was er ist, das will er sich selbst verdienen und nicht einem andern, am allerwenigsten aber einer ungeliebten Frau. Er ist geflohen, um dir alle weiteren Bemühungen zu ersparen, sein Entschluß steht fest, Minna Hellbroun wird niemals seine Frau.“

Die Rätin machte eine Bewegung, als ob sie aufstehen wollte; stöhnend sank sie wieder in ihren Lehnstuhl zurück, sie hatte ihre Hinfälligkeit vergessen. „O, ich elendes Geschöpf,“ rief sie jammern, „hilfslos bin ich eurer Willkür preisgegeben. Gott hat mich schwer gestraft.“

„Mutter!“

Oskar war vor die erregte Frau hingetreten und sah sie traurig an.

„Wir haben uns nie verstanden,“ sagte er schmerzlich, „ob durch deine, oder ob durch meine Schuld — wir wollen dies unergründet lassen — dennoch kannst du mir keinen Vorwurf machen. Ich habe in dir stets meine Mutter geachtet und alles gethan, was in meinen Kräften stand, um dir das Leben angenehm zu machen; eine glänzende Existenz, wie du sie wünschst, kann ich dir nicht bieten, ebensowenig, als ich es je zugeben werde, daß Konrad sich einer solchen halber

gleich einer Ware verschachern läßt — selbst wenn wir den Lindenhof verlieren sollten, so wirst du deshalb niemals Not zu leiden haben, ich glaube, ein solches Versprechen müßte dir genügen.“

Die Rätin hatte ihren Sohn mit den Zeichen der lebhaftesten Ungeduld angehört, dennoch wagte sie es nicht, ihn zu unterbrechen, und als er geendet, sagte sie, wenn auch in bitterem, doch in ruhigerem Tone als zuvor:

„Ich denke eben weiter, als du und Konrad. Volkmanns Sohn kann kommen und sein Erbgut begehren, dann sind wir obdachlos — das ist das Gespenst, welches mich Tag und Nacht quält und mir keine Ruhe läßt. Ich bin keine Minute sicher davor, vom Lindenhofe vertrieben zu werden, jeder Tag kann der letzte sein, den ich hier zubringe, und dennoch habe ich mich so sehr an den Gedanken gewöhnt, hier zu leben und zu sterben. Du bist ein kräftiger Mann voll Lebensmut und Schaffensdrang, dir wird es leicht, anderswo eine neue Heimat zu finden; ich bin eine alte lebensmüde Frau, die bald am Ziele des Irdischen angelangt sein wird, — soll ich die kurze Zeit, die mir noch vergönnt ist, unter beständigem Bangen zubringen, soll ich nicht einmal die Gewißheit haben, wo ich mein müdes Haupt zur Ruhe legen kann? Ist es unwillig von mir, zu verlangen, daß du meine Wünsche in dieser Richtung berücksichtigst? Wenn Minna Konrads Frau wird, so sind die Mittel da, um den Lindenhof an uns zu bringen — der Scheinverkauf wird zu einem rechtskräftigen und wir sind die Besitzer vom Lindenhof. Die Summe, die du

mehr Gewerbeinspektor Hardegg diese so abfällig beurteilte Maßregel zu verteidigen, indem er vor allem betont, daß keineswegs beabsichtigt sei, die weiblichen Vertrauenspersonen auf die Kreise der Diakonissinnen und barmherzigen Schwestern zu beschränken. Bei der ganzen Einrichtung sei das Bestreben lediglich darauf gerichtet, Personen zu gewinnen, denen von beiden Seiten Vertrauen entgegengebracht werde. Auch bieten die Schwestern eine Gewähr dafür, daß diese im Interesse der Arbeiterinnen als notwendig anerkannte Institution nicht der Agitation anheimfalle. Da es den Arbeitern beziehungsweise deren Organisation unbenommen bleiben solle, von sich aus Vertrauenspersonen aufzustellen, so solle umsomehr auch der außerhalb der Sozialdemokratie stehenden weiblichen Arbeiterschaft ein sicherer Rückhalt gegeben werden. (Schw. B.)

* Stuttgart, 10. Nov. In der heutigen Sitzung der Verfassungskommission der Kammer der Abgeordneten kam zunächst die Frage der Erweiterung des Budgetrechts der ersten Kammer zur Sprache. Die Erweiterung wurde nur seitens der Privilegierten befürwortet. Der Berichterstatter erklärte sie als unannehmbar. Die deutsche Partei und ein Teil des Centrums sprachen sich dagegen aus; ein Teil des Centrums ist höchstens geneigt, den Gedanken soweit zu acceptieren, daß die Kammer der Abgeordneten abweichende Beschlüsse der ersten Kammer zum Budget wenigstens noch einmal zur Beratung zu stellen hätte. — Darüber, daß im Entwurf das auf das 30. Lebensjahr festgesetzte Alter, in dem Jemand in die Erste oder Zweite Kammer gewählt werden kann, auf das 25. Lebensjahr herabgesetzt werden solle, herrschte Einverständnis. — Die Bestimmung, daß den Vertretern des standesherrlichen Adels in der ersten Kammer im Falle der Verhinderung gestattet sein solle, sich durch einen Agnaten vertreten zu lassen, wurde von Bericht- und Mitberichterstattern angefochten, vom Centrum befürwortet. — Das in den Entwurf neu aufgenommene Recht der Minister, an allen Verhandlungen der Kommissionen teilzunehmen, wird teils ganz beanstandet, teils als in die Geschäftsordnung gehörig, zur Regelung dorthin verwiesen. — Der vorgeschlagene Immunität der Abgeordneten wurde allseitig zugestimmt und dabei die Ausdehnung auf die Kommissionsmitglieder während der Tagung der Kommission angeregt.

§ Stuttgart, 11. Nov. (Landes-Synode.) 5. Sitzung. Tagesordnung: Gesetzentwurf betr. die Ausübung des landesherrlichen Kirchenregiments im Falle einer katholischen Thronfolge. Der Berichterstatter Oberregierungs-Rat Huzel bittet in die Einzelberatung einzutreten. Das evangelische Volk, die evangelische Kirche warte auf dieses Gesetz und man dürfe nicht dem Lande das Schauspiel bieten, daß die Synode in verschiedene Parteien sich spaltet. Es handle sich, mit Liebe, Ernst und Einigkeit an die Arbeit zu gehen und in die Debatte einzutreten. Demgegenüber betont Rektor Egelhaas, daß die Frage über das „Wie“ nicht erledigt werden könne solange das „Was“ noch nicht klar gelegt sei. Seiner Ansicht nach sind alle weiteren Verhandlungen überhaupt zwecklos, wenn nicht zuerst dahin entschieden ist, daß die Stände, nachdem sie A gesagt, nämlich in ihrer Sitzung vom 13. Mai 1896 erklärt, daß die Kirche vom Staate zu trennen sei, indem sie sagten,

jährlich an Volkmann zahlen muß, gibst du an Konrad, und in einigen Jahren hast du deine Schuld abgetragen. Konrad verdankt dir so viel, daß er wohl dieses Opfer für dich bringen kann, wenn es überhaupt ein Opfer ist, der Gatte eines schönen, gebildeten und reichen Mädchens zu werden. Rede mir nicht von „verkaufen“ oder dergleichen, unter hundert Ehen giebt es vielleicht kaum zehn, die aus sogenannter Liebe geschlossen werden, und ob gerade diese zehn zu den glücklichsten zu zählen sind, das wollen wir noch dahingestellt sein lassen; die Ehe ist in den meisten Fällen nichts weiter als ein Lottospiel, die meisten ziehen gerade da eine Niete, wo sie einen Treffer zu machen glaubten. — Du hast an deiner Schwester gesehen, daß die Liebe allein nicht glücklich macht.“

„Halt, Mama,“ sagte Oskar, indem er abwehrend die Hand erhob, „du berührst da ein Thema, das du lieber vermeiden solltest. Deiner Tochter gegenüber hast du dich einer unverzeihlichen Härte schuldig gemacht. Wenn sie gegen dich gefehlt hat, so war ihr Fehler nicht so groß, um nicht Vergebung zu erlangen. Du bist unverföhlich geliebt, du hast deinen Haß sogar auf ihr Kind übertragen, auf die arme elternlose Waise, die nur mich und Konrad hat. Sprich nicht von der Vergangenheit und lasse die Toten ruhen.“

„Wie du willst,“ sagte die alte Dame unbewegt; „meiner innersten Ueberzeugung nach habe ich recht gehandelt, deine Vorwürfe treffen mich deshalb nicht. Ich liebe Melitta nicht, das ist wahr, eben deswegen hättest du so viel Rücksicht auf mich haben können, das Mädchen anderswo unterzubringen; daß du dies

ein Minister habe als Staatsbeamter mit dem Kirchenregiment nichts zu thun, nun auch B sagen und das seit dem Jahre 1876 eingezogene Kirchenvermögen wieder herausbezahlen sollen, was nur eine gerechte Folge der Kammerbeschlüsse vom 13. Mai 1897 wäre. Redner bespricht eingehend die Stellungnahme der einzelnen Parteien und der Regierungsvertreter in dieser Sitzung. Es handelt sich darum, ob man den § 77 der Verfassung ausführen will oder nicht. Man solle in diesem Sinne entscheiden, sonst könnte eine spätere Zeit sagen: „Der Große Moment hat ein kleines Geschlecht gefunden.“ — Es entspann sich nun eine endlose Debatte darüber, in welcher Weise abgestimmt werden solle. Die Geschäftsordnungs-Kommission beantragte schließlich einen Antrag Pfarrer Breuners, welcher den Antrag Egelhaas in zwei Teile getrennt wissen wollte, als selbstständigen Antrag aufzufassen. Nachdem nach zweistündigem Für und Gegen endlich abgestimmt wurde, wurde der Antrag Egelhaas mit 52 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

* (Sternschnuppen). In den Nächten vom 12. bis 14. November wird, wie alljährlich, der Sternschnuppenschwärm der Leoniden zu beobachten sein.

* Aalen, 11. Nov. Bekanntlich fand am 26. September d. J. beim Wärtterhaus an der Eßingerstraße ein Eisenbahnunglück statt, wobei die Bahnwärtterfrau getötet, das Fuhrwerk des Müllers Ladenburger von der Heimatsmühle zertrümmert und ein Pferd so schwer verletzt wurde, daß es auf der Stelle getötet werden mußte, während 3 andere Pferde ausrissen und das Weite suchten. Diese 3 Pferde stunden längere Zeit im Gasthof zum „grünen Baum“, da der Eigentümer Ladenburger sie der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellt hatte. Gestern sollte nun mit diesen 3 Tieren in der Nähe der Unglücksstelle eine Probe von Gerichtswegen stattfinden. Die Pferde waren an einen Wagen gespannt und von 2 Knechten gehalten. Als aber der Zug heranbrauste, scheuten die Tiere, rissen aus und rannten führerlos der Stadt zu. Ein Knecht wurde zur Seite geschleudert, glücklicherweise aber nicht gefährlich verletzt. Die Tiere rannten im Galopp der Heimat zu. Es dürfte diese Thatsache wohl von durchgreifender Bedeutung für den weiteren Verlauf der Verhandlung sein.

* (Das Perpetuum mobile), ein Problem, das bekanntlich schon viele Leute um den Verstand und um ihr Vermögen gebracht hat, glaubt Herr Georg Hirschmann in Hellmannshofen bei Crailsheim erfunden zu haben und zwar in Form einer Maschine, die nicht durch äußere, sondern durch eigene Kraft in Bewegung bleibt, resp. als Kraftmaschine fungiert und andere Menschen, bezw. Lasten in Thätigkeit, resp. Bewegung versetzt und erhält. Hirschmann sagt, er habe durch wiederholte Experimente die Thatsache festgestellt, daß seine Erfindung ein wirkliches „Perpetuum mobile“ sei. Er könne sich denken, daß man über ihn herfallen werde, aber das ungünstige Urteil gegen ihn werde in das Gegenteil umschlagen, wenn er seine Erfindung im „Interesse der Volkswohlfahrt und des kulturellen Fortschrittes der Menschheit“ binnen kurzem veröffentliche. (Ein wirkliches Perpetuum mobile würde alle Dampf- und Elektrodynamischen Maschinen überflüssig machen.)

nicht gethan, ist der deutlichste Beweis, wie wenig meinen Wünschen Rechnung getragen wird.“

„Einem unbilligen Wunsch werde ich niemals Rechnung tragen,“ sagte der Sohn fest; „Melitta bleibt hier; sie soll unter meinen Augen erzogen werden.“

Die Rätin lachte spöttisch auf.

„Erziehe sie, so viel du willst, sie wird nicht aus der Art schlagen, sie gleicht ihrer Mutter. Eines schönen Tages wird dein Jögling sein Herz entdecken und mit dem Nächsten besten auf und davon gehen, ohne Rücksicht auf dich zu nehmen; hat es ihre Mutter besser gemacht?“

Eine dunkle Bornesglut überflog Oskars Gesicht; dennoch beherrschte er sich.

„Wir sind nun von unserem eigentlichen Gesprächsgegenstand ganz abgekommen,“ sagte er, sich mühsam zur Ruhe zwingend, — „ich wollte dir nur sagen, daß Konrad in der Hauptstadt bleiben wird, bis er seinen Posten antritt; du kannst Minna gegenüber seine Abreise motivieren, wie du willst, nur um das eine bitte ich dich, gib den Gedanken auf, Minna zu Konrads Frau zu machen, dies wird nun und nimmer geschehen — ich müßte mich selbst verachten, wollte ich von Konrad ein solches Opfer verlangen. — Zu deiner Beruhigung will ich nur noch hinzufügen, daß ich selbst schon daran gedacht habe, mit Volkmann ein Abkommen zu treffen, um mir den Besitz des Lindenhofes zu sichern, auch mir ist er zur zweiten Heimat geworden.“

Die Rätin gab keine Antwort. Sie deckte die feine, schmale Hand über die Augen, um die Thräne

* (Verschiedenes.) Ein bedauerlicher Unfall traf einen verheirateten Bürger von Thalheim beim Holzlefen, indem ihm der eiserne Teil des Hafens, der sich von der Stange losgelöst hatte, ins Auge fiel und solches so schwer verletzte, daß es sofort auslief. — In Rottweil a. N. beging die höhere Töcherschule daselbst den Gedenktag des 25jährigen Bestehens ihres Instituts. — Die im September in Stuttgart abgehaltene Wirtsausstellung ergiebt einen Ueberschuß von 15000 Mk., welcher dem Stuttgarter Wirtverein zufällt. Ebendasselbst ist der Gasthof zur „Eisenbahn“ in der Friedrichstraße um 145000 Mk. an den Wirt Blessing aus Cannstatt übergegangen. Wer das kleine Haus kennt, wird die große Kaufsumme zu würdigen wissen. — In Unteresslach sperre die Frau des Dekonomen Fricker ihr zweijähriges Kind in der Stube ein, während sie mit demselben sehen wollte, fand sie daselbst unter dem Tisch tot vor. Daselbst war vermutlich auf den Tisch getreten und hat beim Herabfallen das Genick gebrochen. — Einen guten Fischfang machte kürzlich in Ailringen Posthalter Schmitt von Dörzbach. Er erkaufte sich von dem dortigen Fischereibesitzer um 20 Mk. das Recht, einen Tag lang nach Hechte fischen zu dürfen. Das Glück war ihm günstig. Innerhalb zwei Stunden holte er sich 8 Hechte mittels Schlingen im Gewicht von 70 Pfund aus dem Wasser.

* In einer Wirtschafft in Dffenburg maßen einige junge Leute ihre Kräfte im Ringen. Dabei stürzte einer davon zu Boden, daß er das Genick brach und starb.

* Die Stadt Baden-Baden besitzt 4256 Hektare Waldungen, welche einen Wert von 4379 772 M. haben. Die reine Einnahme aus diesen Waldungen betrug im vorigen Jahre 152 298 M.

* Im Lichtenhal bei Baden-Baden sind am Dienstag vormittag beim Bau einer Grundmauer die Maurer Huck, Herr und Steiner verschüttet worden. Es fand ein Erdsturz statt. Alle drei erstickten. Sie waren Familienväter.

* Auch in Hessen wehrt man sich gegen die Militäranwärter. Der hessische Städtetag beschloß, die Regierung zu ersuchen, sie möge mit allen ihr zustehenden Mitteln dahin wirken, daß der Entwurf über die Befegung der Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Gemeindeverbände mit Militäranwärtern in der vorliegenden Fassung nicht zur Durchführung gelange. Es wurde noch ein Zusatzantrag angenommen, die Regierung möchte im Bundesrat dahin wirken, daß die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen wieder aufgehoben werden.

* Eine Urkunde, welche von den traurigen Verhältnissen nach dem dreißigjährigen Kriege Kunde gibt, ist in Langen-Brombach im Odenwald noch vorhanden. Sie lautet: „Kund und zu wissen sei hiermit: Demnach bei denen die bevor gewesenen Kriegs- und Sterbensläuffte Barbara, weiland Hans Hertels zu Langen-Brombach nachgelassene Witwe ohne hinterlassene Leibs- und anderer Erben mit Tod abgegangen, dannhero dero innegehabte Güter sampt bene annoch darauf sich befindenden zerfallenen Wohnhaus und ruinierten Nebenbänlein, bis anhero wüßt, ödt und unbewohnt stehen und liegen geblieben, und

des Verdrußes zu verbergen, die langsam über ihre Wangen rollten.

In diesem Moment wurde bei ihr eine lange gehegte Hoffnung zu Grabe getragen. Ihr Herz hing nicht an dem Lindenhofe, sondern an Schloß Königsegg; in kürzester Zeit mußte der Verwalter der Besitz des Gutes werden und Minna war seine einzige Erbin!

Wenn Konrad Minnas Gatte geworden wäre, so hätte sie kalkuliert, wäre es ihr ein leichtes gewesen, sich auf Schloß Königsegg einzuschmuggeln. Ihr höchster Wunsch war es, auf Schloß Königsegg zu leben und zu sterben — dieser Wunsch war nun vernichtet, ein Ding der Unmöglichkeit geworden.

Langsam ließ sie die Hand vom Gesichte sinken, als sie in müdem Tone sagte:

„Ich fühle mich angegriffen, laß mich allein. Oskar blieb zögernd stehen. „Noch eines, Mutter,“ sagte er sanft; ich bitte dich, sprich nicht davon, daß Konrad von mir einst den Lindenhof erben soll, noch gehört er nicht uns, wer weiß, ob dies der Fall sein wird.“

„Unter den jetzigen Umständen zweifle ich selbst daran,“ lautete die kühle Entgegnung der alten Dame. „Sei überzeugt, Oskar, ich werde mich von nun an nie mehr in deine Angelegenheiten mischen.“

Sie winkte ihm mit der Hand, er möge sie verlassen; tief aufseufzend gehorchte er dem bestimmten Wunsche der Mutter.

(Fortsetzung folgt).

Neueste Nachrichten.
weiterer Gefangener in den Gefängnissen der Aspiranten.

sich heute dato zu endt gemeldet, Hans Helmstetter allda angegeben und vorgebracht, daß er Willens jeye, besagte Güter zu erkaufen, . . . damit nur die Güter nicht länger wüst und öd liegen blieben, auch die Gebäu vollends ein- und zusammenfallen möchten, also ist nachfolgender Verkauf und Kauf getroffen, und beschlossen worden . . . um und vor fünf Gulden, jeden zu dreißig Albes oder sechzig Kreuzer gezahlt, worauf er die Hälfte, daß dritthalb Gulden uff necht künftigen Martini über ein Jahr, 1653 vollent bezahlen, und entrichten soll und will . . . So geschehen und gegeben Dienstag, den dreyzehnten Tags Monats März, Anno Sechzehn Hunderdt fünfzig und zwei gezeht." Also wurde 4 Jahre nach Beendigung des 30jährigen Krieges ein ganzes Hubengut (was aus den Auszahlungen der Liegenschaften ersichtlich ist) nebst dem Wohnhaus und Oekonomiegebäuden für fünf Gulden verkauft. Das ist gewiß ein Beweis, welche furchtbaren Folgen jener unselige Krieg gebracht hat.

* Leipzig, 10. November. Das Gerüst eines Neubaus in der Könnersstraße stürzte zusammen. Ein Arbeiter ist tot, sieben schwer verletzt.

* Berlin, 11. November. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Einberufung des Reichstages zum 30. ds.

* Berlin, 11. Nov. Der aus Russisch-Polen gebürtige, seit Jahren in Berlin ansässige Kaufmann Michael Deutschmann wurde vom Polizeipräsidium auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes aus Berlin ausgewiesen. Ein Besuch um Zurücknahme des Ausweisungsbefehls wurde abgelehnt. Zur Regelung seiner Verhältnisse wurde dem Deventen jedoch eine längere Aufenthaltsfrist gewährt.

* Berlin, 11. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Eydikunnen: In der Nähe von Bialystock wurde ein Wagen mit 10 von einer Hochzeitsreise heimkehrenden Personen von einem Eisenbahnzug überfahren; 8 wurden getötet, die beiden anderen lebensgefährlich verletzt.

* Berlin, 11. Nov. Die Germania kündigt an, daß das Zentrum sogleich zu Beginn der Reichstagsession den Jesuitenvertrag aufs neue einbringen werde.

* Berlin, 11. Nov. Aus Paris trafen dieser Tage, wie die „Volksztg.“ berichtet, zwei Herren hier ein, deren einer sich für einen Verwandten des verurteilten Hauptmanns Dreyfus ausgab. Die Herren erschienen im Bureau des hiesigen Rechtsanwalts Dr. Lubszynski, um diesen unter Berufung auf einen im Pariser „Figaro“ erschienenen Artikel um seine Wissenschaft über die Verbindungen seines früheren Mandanten Herrn von Lühow mit dem ehemaligen Hauptmann Dreyfus zu befragen. In dem genannten Blatte war im Anschluß an den Tauschprozeß auf den Umstand verwiesen worden, daß der Oberstaatsanwalt Drecher und der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Roessler dem Verteidiger des zweiten Angeklagten im Prozeß Tausch, Herrn von Lühow, ins Wort gefallen seien, als er den Geschworenen eine anscheinend wichtige Mitteilung zu machen im Begriffe stand. Diese im Staatsinteresse unterdrückte Mitteilung habe sich, so behauptet der „Figaro“, auf das Verhältnis des Exhauptmanns zu dem Herrn von Lühow bezogen, der mit Dreyfus zusammen im Interesse Deutschlands gegen Frankreich operiert habe. Rechtsanwalt Dr. Lubszynski hatte alle Mühe, den Herren den Begriff des Amtsgeheimnisses

klar zu machen. Im Allgemeinen ließ er indessen durchblicken, daß es sich wohl lediglich um eine Legende handelte. Die fragliche Angelegenheit liege auf einem ganz anderen Gebiete.

Ausländisches.

* Wien, 11. Nov. Anlässlich des Antrages der Christlich-Sozialen, daß die Beschimpfungen, welche in den letzten Sitzungen seitens der Schönerianer gebraucht wurden, in das stenographische Protokoll aufgenommen werden, kam es in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu neuen Skandalen zwischen den bezeichneten Parteien. Unter großer Heiterkeit des Hauses sprach der bekanntlich des Diebstahls überwiezene antisemitische Abgeordnete Mittermeyer gegen den Schönerianer Wolf und verlas einen Brief des letzteren, worin dieser ihn schon vor Jahren Freund und Genossen nannte. Bezüglich Schönerers erzählte Mittermeyer, daß dieser ihn einmal habe überreden wollen, den kaiserlichen Adler auf den Briefmarken zu verunstalten. Vizepräsident Abrahamovic schloß die Sitzung plötzlich, wiewohl noch zahlreiche Redner zum Kapitel der Minister-Anklagen vorgemerkt waren, unter größter Entrüstung der Opposition. Die Schönerianer riefen ihm Schimpfworte, wie polnischer Gauner und Betrüger, zu.

* Wien, 11. Nov. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Konstantinopel: Auf Anweisung des Sultans wurde eine besondere Kommission nach Tropejunt gesandt, um Vorkehrungen gegen ein Wiederaufleben der Agitation unter den anatolischen Armeniern zu treffen.

* Prag, 10. Novbr. „Narodni Listy“ verlangen die Erhebung der russischen Sprache zur allgemeinen Weltsprache für die Slawenvölker, falls die Deutschen auf ihre hochmütigen Ansprüche in Betreff der deutschen Sprache nicht verzichten.

* Komorn, 9. Nov. Der Bischof von Siebenbürgen, Graf Gustav Rajlath, wurde wegen Weg-taufung eines 17jährigen evangelischen Mädchens zu 50 fl. Geldstrafe, ev. zu fünf Tagen Haft verurteilt.

* Paris, 10. November. Der „Figaro“ meldet, Scheurer-Kestner werde die Affäre Dreyfus beim Justizminister anhängig machen, wie es das Gesetz betreffend die Revision der Justizurteile vorschreibt.

„Die Dreyfus-Affäre muß endlich beseitigt werden“, fordert der Pariser Zeitungsschreiber Cassagnac in der „Autorité“. „Die Menge ist grausam blutgierig, sobald sie sich erhit. Und sie hat sich im Fall Dreyfus erhit! Sie wollte, daß er schuldig sei, ohne zu wissen, was ihm überhaupt vorgeworfen wurde. Man muß dieser Menge entgegentreten, ohne sich durch ihr Geschrei, ihr Geheul, ihre schmutzigen Beschuldigungen irremachen zu lassen. Aber man muß sich nicht an die Regierung wenden, wenn man die Wahrheit haben will! Man muß bedenken, daß die Behörden sich nie täuschen, daß sie unfehlbar sind, daß sie keinen Irrtum zugeben, daß sie lieber tausend unschuldig Verurteilte umkommen lassen, als daß sie in einem einzigen Falle anerkennen würden, daß bei ihnen nicht alles in Ordnung ist. Der Prozeß Dreyfus mit seiner infamen Geheimnisfrämerei schlägt unserer ganzen modernen Zivilisation ins Gesicht! Wir werfen der mittelalterlichen Inquisition ihre Verbrechen vor. Nun, sind wir in Frankreich besser, als diese Barbaren, wenn wir

am Ende des 19. Jahrhunderts einen Mann auf ein Schriftstück hin verurteilen, welches weder er noch sein Verteidiger je zu Gesicht bekommen haben? Diese Militärjustiz hinter verschlossenen Thüren ist eine blutige Satiere auf unsere angebliche Bildung und Gesittung! Also schaffe man Licht, aber vor der Öffentlichkeit, vor der Presse! Wenn Dreyfus wirklich unschuldig ist, so wäre es eine Verworfenheit sondergleichen, wenn man den Verurteilten noch eine Stunde länger die Höllenqual auf der Teufelsinsel leiden ließe, neben der die Qualen von Dantes Inferno Freuden sind. Die Revision des Prozesses läßt sich nicht länger von der Hand weisen, sie ist eine Notwendigkeit geworden. Aber die Regierung ist zu interessiert dabei, als daß man ihr Vertrauen schenken dürfte. Die Presse muß die Revision fordern und sich durch das Judentum des Dreyfus davon nicht abhalten lassen.“

* Newyork, 10. Nov. Mc. Kinley hatte eine Besprechung mit dem Einwanderungskommissar Bowdlerly betreffs Entwerfung einer Bill zur Beschränkung der Einwanderung. Diese Bill wird im Kongreß schnell durchgedrückt werden und viel schärfer sein als die von dem früheren Präsidenten Cleveland petierte.

* Konstantinopel, 9. Nov. Aus besonderer Palast-Quelle erfahre ich: Ghaliß Bey, der türkische Botschafter in Berlin, ist abgesetzt und General Lewsil Pascha, Gesandter am serbischen Königshof, zum provisorischen Botschafter in Berlin designiert worden. Hierzu erhalte ich andererseits folgende weitere Information: Ghaliß verließ den Berliner Posten ohne Autorisation des Sultans. Nach seiner Ankunft wollte er sich zur Audienz begeben. Der Sultan jedoch resüsierte den Empfang und verlangte, schriftlich die Gründe zu wissen, weshalb der Botschafter von seinem Posten geflüchtet sei. Ghaliß überreichte am nächsten Tage ein acht Seiten umfassendes Memorandum, worin er in den ergreifendsten Worten seine Lage ohne Bezahlung schilderte, welche, nachdem er neun Monate trotz täglich abgeandter dringendster Depeschen ohne Gehalt geblieben, seinen Aufenthalt in Berlin zu einer unsäglichen Pein gestaltete. Er konnte die Qualen nicht länger erdulden und sah als den einzigen Ausweg, daß er an den Stufen des Thrones seine traurige Lage schildere und Gnade ersehe. Als Antwort erhielt er seine Abiehung.*

Gandel und Verkehr.

* Calw, 10. Nov. Auf dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweine-Markt waren zugeführt: 16 Pferde, 482 Stück Rindvieh, 31 Körbe Milchschweine, 82 Stüd Läufer. Milchschweine wurden mit 20—32 Mt. per Paar bezahlt.

* Altensteig, 12. Nov. Auf das Ausschreiben in Nr. 131 b. Bl. betreffs einer guten Uebersetzung des Fremdworts „Pavillon“ ins Deutsche kamen und folgende Vorschläge zu: Sommerhaus, Lusthütte, Bierhütte, Zierhäuschen, und Wilhelmshütte als Benennung für den neuen Benedikt Pavillon. Ein Taufname für letzteren Pavillon war in unserem Ausschreiben indß nicht gewünscht und kann also nicht in Betracht kommen. Die Vorschläge kamen nun in Gesellschaft zur Beurteilung, die Versammlung war aber darin einig, daß keine sprachlich und begrifflich richtige Uebersetzung gefunden sei und konnte somit keine Preisurteilung stattfinden. Die ausgelegten 3 R. wurden dem Schwarzwaldberein zugewiesen. Sollten noch weitere Uebersetzungen einlaufen, sind wir gerne bereit, dieselben zu veröffentlichen. Die Red. b. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieter, Altensteig.

Neueste Nachrichten.



empfehl in großer Auswahl billigt
Fritz Witzmann
Altensteig.

Schuld- und Bürgscheine
empfehl **W. Rieter.**

Altensteig.
Nächsten Samstag
Metzel-
Suppe
bei gutem Stoff
wozu freundlichst einladet
Lenk zum Schiff.

Das schönste Weihnachts-Geschenk

von bleibendem Wert, seinen Lieben in der Ferne oder daheim verehrt, ist unstreitig eine wohlgelungene Photographie von sich selbst. Auch ein lebensgroßes Bild von einem l. Verstorbenen, wie solche das

photographische Atelier von C. Hollaender in Nagold

nach jeder eingesandten guten kleinen Photographie zu mäßigen Preisen anfertigt, wird stets das schönste Andenten für die Hinterbliebenen sein. Die Aufträge sollten aber möglichst bald aufgegeben werden, damit die Bilder auch rechtzeitig geliefert werden können, denn die Tage sind kurz und das Licht oft sehr schwach.

Photographische Aufnahmen werden in Altensteig am Sonntag den 21. November bei jeder Witterung gemacht.

Altensteig. DANKSAGUNG.



Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgang meines l. Mannes spreche ich im Namen der Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank aus.

Die Witwe:
Luise Bahn, geb. Wacker.

Altensteig.
Freunde und Bekannte lade ich auf nächsten Sonntag nachmittag in die Wirtschaft von Bäcker Bauer zu meinem
Abschied
freundlichst ein.
Daniel Wurster.
Schreibhefte
in allen Umfängen
bei **W. Rieter.**

Ebhausen. Langholz- Verkauf.



Am nächsten
Montag
den 15.
ds. Mts.
nachmittags
4 Uhr

kommt auf dem hiesigen Rathhaus im
Submissionsweg zum Verkauf:

a) aus dem Gemeindefeld Mühl-
bachshalde:

- I. Langholz
- II. Klasse 29,40 Festm.
- III. " 46,45 "
- IV. " 35,16 "
- V. " 1,50 "

II. Sägholz

- I. Klasse 1,13 Festm.
- III. " 0,46 "

b) aus dem Gemeindefeld Hardt.

- I. Langholz
- II. Klasse 24,47 Festm.
- III. " 63,40 "
- IV. " 44,87 "
- V. " 0,97 "

II. Sägholz

- III. Klasse 0,30 Festm.

Offerte für das Holz Ziffer a und b
wollen je abgefordert bis zum genannten
Zeitpunkte eingereicht werden.

Den 9. November 1897.

Schultheißenamt.
Dengler.

Altensteig.

Cibischbonbons
Spitzwegerichbonbons
Zwiebelbonbons
**Sodener- & Emser-Cara-
mellen**

empfehlen

Fr. Flaig, Konditor.

Bestes Linderungs-
Mittel bei Ca-
tarrh, Husten,
Heiserkeit und
dergl. sind
die be-
liebten

Altherb-Bonbons

von
A. Dietrich
Feuerbach
b. Stuttg.
Unterjucht u.
empfohlen von
Herrn Hofrat
Dr. S. Spind-
ler, Stuttgart.
Niederlagen werden
überall zu errichten
gesucht. Zu haben bei
Chr. Burghard jr.
in Altensteig.

Lotze Lust- und waschichte, un-
erschwerte, reine Seiden-
stoffe sind nur aus der Hohenheimer Seiden-
weberei „Lose“ in Hohenheim i. S. zu
beziehen. Man verlange
Muster und Preisliste. **Seide**

Beliebte Kalender für 1898!

Kalender des evang. Volkes
Evang. württbg. Kalender
Der Volksbote
Der lustige Stuttgarter Bilder-
Kalender
Der Landmann (Fr. Möhrli's
Bauernfreund)
Lahrer hinkender Bote
Geschäftsschreibkalender
Abreißkalender

bei

W. Niefer.

Nagold.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

**Einsetzen einzelner Zähne und
ganzer Gebisse. Plombieren mit
Gold, Silber etc. unter schönster und
solidester Ausführung.**

Schmerzlose Zahnoperationen.

Hochachtungsvoll

Fr. Bentele, Zahntechniker

im Hause des Hrn. Hiller, Bäckerei, Marktstr.

Sonntags bis 3 Uhr zu treffen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen
vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.
Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein.
Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt
das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magen-
übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen,
seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zer-
störenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen,**
Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen,
die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger aus-
treten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Be-
und deren Verengung, **Kolikschmerzen, Herzklopfen**
Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfort-
adersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch
und gefund beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit,**
verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen
leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Ent-
kräftung** sind weiß die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung
und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetit-
losigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie
häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke lang-
sam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuter-Wein weigert den Appetit, befordert Verdauung und
Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blut-
bildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und
neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in
Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hailerbach, Wildberg,
Baiersbrunn, Feinach, Calw, Eutingen, Horb, Dornstetten,
Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weißstr. 82“,
3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutsch-
lands porto- und kostenfrei.

⚡ Vor Nachahmungen wird gewarnt ⚡

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0,
Weinsprit 100,0 Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Chereschenaft 150,0, Kirschsaff 320,0,
Zenchel, Anis, Helenenwurzel, ameril. Kraftwurzel, Erizianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0.

Für Damen!

Visiten-Karten

in neuestem Format — mit
abgerundeten Ecken u. Schrägschnitt

in verschiedenen Größen — fertigt prompt in hübscher Ausführung

W. Niefer, Altensteig.

Krieger- Verein



Altensteig.

Am nächsten

Sonntag den 14. ds. Mts.
nachmittags 3 1/2 Uhr

findet im Gasthof zum „Lamm“ eine
außerordentliche
Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:
Gründung einer Sterbekasse
Chompigny-Feier u. s. w.

Der Ausschuß.

T. & R. Samstag abend
„Dirsch.“

Altensteig.

Mein Lager in

Coaks & Briquets

in 2 Größen

Anthracit- & Nusskohlen

empfehle in besten Qualitäten

Fr. Flaig, Konditor.

Wenn Sie husten

nehmen Sie Oscar Ziege's

**Zwiebel-
Bonbons.**

Beutel à 20, 25, 40 und 50 g
überall zu haben. In Altensteig
bei Herrn Joh. Schneider; in
Dornstetten bei Herrn Apotheker
M. H. Schweyer; in Freuden-
stadt bei Herrn Fr. Stod zur
Linde; in Nagold bei Herrn Con-
ditor H. Lang; in Pfalzgrafen-
weiler bei Herrn Louis Vacher.

Wo noch nicht vertreten, errichte
unter sehr günstigen Conditionen
aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Ziege, Ramlau (Schlesien).

Altensteig.

Wollene

Strickgarne

in großer Auswahl
bei sehr billigen Preisen.

G. Wucherer.

Bei hohem Lohn wird eine
tüchtige Stallmagd
per sofort oder später gesucht.

Näheres in

der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Schraffen-Bettel

vom 10. November 1897.

Dinkel neuer	7 60	7 22	6 80
Haber	7 20	6 52	6 20
Gerste	—	9	—
Weizen	—	11 40	—
Roggen	—	9	—
Weißbrot	—	6	—

Situationspreise.

1/2 Kilo Butter	85	3
2 Eier	14	3

Fruchtpreise

Calw, 6. November 1897.

Dinkel neuer	7 40	7 38	7 30
Haber neuer	7 50	6 40	5 80
Bohnen	—	7 40	—

Gestorben Auswärts:

Christiane Biegler, geb. Schmeltz, Hailer-
bach; Barbara Hauser, Unterjettingen; Christian
Weller, Verkneiser, Gaildorf; J. Schöneker,
Lehrer a. D., Weilsheim.

Hiezu der Sonntags-Gast No. 46.

